



Der Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten bestaunt die vor 200 Jahren von Eliza gepflanzte Atlaszeder, heute beeindruckende 20 Meter hoch. (Fotos: H. Eufinger)



Sattes Grün und blühende Pracht im Obergarten, wie hier vor der Orangerie, wird durch bestes Wasser aus Oberstedten erreicht.



Die Zitrusbäumchen, wie sie heute in der Orangerie stehen, wurden schon nachweislich im 18. Jahrhundert im Homburger Schloss gezüchtet.

## Historisch geprägte Exkursion in den Homburger Schlosspark

### Der Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten erlebte bei einer Führung durch Peter Vornholt eine Zeitreise in verschiedene Epochen der landgräflichen Gartengestaltung

24 Interessierte Mitglieder und Freunde des GuK Oberstedten nahmen am 30. April an der Exkursion des Geschichts- und Kulturkreises Oberstedten in den Bad Homburger Schlossgarten teil. Peter Vornholt, der Leiter der Homburger Schlossgärtnerei, ließ alle in die Zeit der Landgrafen und der kaiserlichen Familie eintauchen. Unter der mächtigen Zeder erläuterte er das geschichtsbewusste Konzept der Schlossgärtnerei, nach dem verschiedene Flächen und Bereiche des Schlossgartens nach historischem Vorbild gestaltet werden. Fehlentwicklungen im 20. Jahrhundert werden korrigiert. Die große Kunst der Gartenplanung vergangener Jahrhunderte wird auf Grundlage alter Fotos, Zeichnungen und Plänen als Grundlage für Neugestaltung genommen.

Der Obergarten vor dem Schloss ist mit barocken Hochbeeten gestaltet, die in grünen Rasenflächen eingebettet sind. Nach historischem Vorbild werden auf dem Rasen mehr Büsche und Bäumchen gesetzt, um von einem unstrukturierten Gesamtbild weg zu kommen und neue Blickfelder zu schaffen, wie sie auch schon die kaiserliche Familie genoss. Kleine Baumalleen werden nach historischem Vorbild aus der Kaiserzeit neu gepflanzt. Dazu wurden sogar alte Wurzelreste ausgegraben, um die Baumarten und die genauen damaligen Abstände zu ermitteln.

Die immer sattgrünen Flächen profitieren dabei von der alten Oberstedter Schlosswasserleitung, die seit 1625 von den Landgrafen vom gefassten Sängenborn in Oberstedten bis zum Schloss geführt wurde. Schon damals wusste man von der Qualität des Oberstedter „Kalten Wassers“. Die Wasserleitung beginnt in Oberstedten in einer Höhe, die dem Weißen Turm entspricht und kommt deshalb im Schloss mit über 6 Bar Druck an. Das Wasser speist heute eine umfangreiche Bewässerungsanlage, die für das auch in heißen Sommern grüne Paradies im Schlosspark sorgt.



Der barocke Garten mit flachen oder hochgebauten Blumenbeeten, auf die schon die Kaiserfamilie blickte, wird nach alten Plänen und Fotos stärker mit Büschen und Bäumen strukturiert.

Nicht ganz zufrieden zeigte sich Vornholt mit der Gestaltung der unterschiedlichen Hecken im Obergarten, die in den 60er-Jahren teilweise umgesetzt wurden und bei denen man fühle, dass sie in ihrer Struktur und unterschiedlichen Höhen nicht mehr stimmig sind.

Nach der Kastanienallee, die ein schattiges Dach bildet, ging es in den unteren Bereich der Landschaftsgärten. Hier wird eine völlig andere Struktur verfolgt. Wege sind niemals gerade und sollen nicht gesehen werden. Die Landschaft fesselt den Blick, dazwischen überraschende Lücken, die das Auge nicht zu Gebäuden, sondern zum Taunus führen. „Blickachsen schaffen, staunen und weiter gehen“, sei das Ziel, erläutert Vornholt.

Aber auch im Untergarten stand eine Kastanienallee, die vom alten Wirtschaftszweig bei der Meierei direkt zum Schloss führte. Kleine Kastanien stehen jetzt wieder links und rechts des Weges. Für diese Bäumchen wurden nur Sämlinge von Bestandsbäumen genommen, um sich keine Pilzkrankheiten aus Baumschulen einzuschleppen.

Vornholt zeigte sich sehr zufrieden, dass die Wegführung nach historischem Vorbild von den Besuchern sehr gut angenommen wird.



Die frühere Kastanienallee führt von der ehemaligen Meierei direkt zum Schloss. Rechts und links des Weges stehen wieder kleine Kastaniensetzlinge, aus Sämlingen selbst gezogen.

Durch schnatternde Entenfamilien ging der Weg an Pfauen vorbei zum Ufer des Schlossteichs. Die Teichinsel wurde erst in den 30er-Jahren aus alten Steinen einer ehemaligen Lederfabrik aufgeschichtet. Hier will man demnächst Verbesserungen durchführen. Für die Fischzucht war zeitweise auch das Oberstedter Forellengut zuständig, bis die Kormorane die Fische zu stark reduzierten.

Vornholt lenkte den Blick der Gruppe auf die Bäume am anderen Ufer und erläuterte, dass sie früher mit ihrem Charakter Stimmungen vermitteln sollten. Die schlanke Säulenpappel stand zum Beispiel für Erhabenheit und die Esche mit ihrem feinen Laub für einen heiteren Charakter.

Sodann führte der Weg in den Bereich „Die Phantasie“, der am weitesten vom Schloss entfernt liegt. Ein Teehaus gab die Möglichkeit zum Zurückziehen und ließ den Gedanken der flanierenden Schlossbewohner und ihren Gästen freien Lauf.

Auch dieser Bereich wird mit Lärchen und Eiben wieder so angelegt, wie er historisch gestaltet war. Das Lichtspiel der Sonne soll zu sehen sein. Vornholt findet es schade, dass Fußgänger hier auf dem Weg in die Stadt durch diesen Bereich eilen, ohne innezuhalten und den Zauber des Augenblicks zu bemerken.



Eine Blickachse durch charaktervolle Bäume über den Schlossteich zum Weißen Turm verleitet zum Träumen.

Beim Tempel der Pomona, in dem naturgetreue Modelle von traditionellem Tafelobst ausgestellt sind, erläuterte Peter Vornholt, dass beim Pflanzen von Bäumen verstärkt darauf Wert gelegt werden muss, ob die Bäume klimaresistent sind. Auch Gartendenkmalpflege hat auf ökologische Gesichtspunkte zu achten. Deshalb wird die Wiese in diesem Bereich nur in wechselnden Teilbereichen gemäht oder für Monate wachsen gelassen. So können sich Wiesenblumen entwickeln und Artenvielfalt bei den Insekten sichern.

Abschließend besichtigte der Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten mit Peter Vornholt den herrschaftlichen Obstgarten. Alte Apfel- und Obstsorten stehen hier wieder gut gepflegt, wie zu Kaisers Zeiten. Auch hier findet man eine heranwachsende Baumallee, die aus fünfzehn Süßkirschen besteht. Früher übliche Spalierbäume wurden wieder gepflanzt. Das Obst wird geerntet, frisch verkauft oder zu sehr begehrten



Obstbränden verarbeitet.

Der herrschaftliche Obstgarten wird nach alten Plänen mit Bäumen bepflanzt, deren Obst schon die Landgrafen mochten.

Auf dem Brückchen am Teich endete die beeindruckende Führung mit einem Blick auf den Inselgarten, der bis heute „Tennisplatz“ genannt wird. Die Landgräfin hatte hier einen solchen Platz anlegen lassen, der aber so oft überschwemmt wurde, dass er schon nach zwei Jahren wieder weichen musste. Die Rückmeldung der Gruppe an Peter Vornholt war einmütig: So intensiv hatten sie den Schlosspark vorher noch nie erlebt und spüren können, dass ihm ein Zauber inne liegt.



Oben: Peter Vornholt, Leiter der Schlossgärtnerei, hatte viele alte Pläne und Fotos als Anschauungsmaterial dabei.

Rechts: Einige Mitglieder und Gäste des Geschichts- und Kulturkreises besuchten nach der Führung noch den Weißen Turm, und stiegen hoch bis zum Zinnenstübchen.

